Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 5 (1898)

Heft: 4

Artikel: Und diesmal Uli Rottach

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und diesmal Uli Rottach.

Die v. Freunde in Appenzell sollen nicht erbosen, wenn sie unseren Titel lesen. Die Bemerkungen in Heft 4 sind ihnen sicherlich Beleg, daß es sich in unserem Organe nur darum handelt, die Leser auch in vaterländisch-geschichtlicher Richtung mit dem Gange der Dinge bekannt zu machen. Zugleich mögen die „Grünen" auf diese Weise für den Lehrer ein Nachschlagebuch für gewisse wissenschaftliche Fragen werden, zumal man Tagesblätter selten aufbewahrt.

Also zur Sache! Schlimmer als Winkelried ergeht es in den letzten Monaten dem Appenzeller Nationalhelden Uli Rottach. Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau, geschichtsforschend eine sehr verdiente katholische Größe, behauptete nämlich im Verlaufe des Januars 1898 im Luzerner „Vaterland", daß ein Uli Rottach niemals existiert habe. So war es ja auch bei Winkelried, sagen natürlich nun die Anhänger Rottachs, und daher ist über diese Frage ein lebhafter Federkampf entbrannt. — Die Sache liegt also: Wie die Leser wissen, hat die historisch-antiquarische Gesellschaft von Appenzell J.-Rhoden in ihrer Hauptversammlung vom Januar, — irre ich nicht — sich für die Übernahme des Uli Rottach-Fondes ausgesprochen und die Absicht kundgegeben, auf die Verwirklichung eines Denkmal-Projektes hinzuarbeiten, um bei der Säkularfeier der Schlacht am Stoß Uli Rottach und seinen Mitkämpfern ein würdiges Monument zu setzen.

Auf diese Nachricht hin hatte dann Staatsarchivar Dr. von Liebenau im „Vaterland" erklärt: Daß ein Uli Rottach, der angebliche Held in der Schlacht am Stoß von 1405, gar nicht existiert hat, ist sicher. Gerade aus der Zeit, wo die Streitigkeiten der Appenzeller mit dem Abte von St. Gallen begannen, liegt ein Verzeichnis aller Waffenfähigen des Landes Appenzell vor, mehrere hundert Familien werden darin erwähnt; aber die Rottach fehlen darin. Die Schlacht am Stoß reduzierte sich auf eine eilige Verfolgung des bergabfliehenden Feindes, wobei für eine Rottach-Tat kein Platz war. Erst 1740 wurde die Sage in eine Chronik aufgenommen.

Damit ist man in Appenzell selbstverständlich nicht einverstanden; denn Uli Rottach lebt in jedes echten Appenzellers Herz in getreuer Erinnerung. Ein Mitglied des historisch-antiquarischen Vereins schreibt daher über die Auslassungen von Liebenau's: „Gegenüber dem Einwand: „Die Sage Rottach wurde erst 1740 in eine Chronik aufgenommen" (offenbar ist dabei die Walser'sche gemeint), wollen wir betonen, daß

die Uli Rottach-Tat schon zur Zeit des Brandes von Appenzell 1560, also schon vor der Landesteilung, schriftliche Erwähnung findet.

Die Frage, in welches Jahr die Aufnahme des erwähnten Verzeichnisses sämtlicher Waffenfähigen fallen soll, dürfte zu einem neuen Meinungsstreite der Geschichtsforscher führen. Bis uns also eine genauere Nachforschung, — die erfolgen wird — volle Klarheit über die Unrichtigkeit der angeblichen Volkssage von Uli Rottach gibt, behalten wir Appenzeller uns das Recht vor, an die Existenz Uli Rottachs zu glauben."

Hierauf verbirgt sich Dr. v. Liebenau aber nicht, sondern schreibt in der Beilage zu Nr. 20 des „Vaterland" vom 26. Januar 1898 kopf hoch unter dem Titel „Zum Siegesdenkmal der Appenzeller" also:

„Der Ruhm der Tapferkeit und Treue währt zwar ewig; aber sonderbarerweise bleiben in der Erinnerung des Volkes mehr jene Namen haften, an die sich sagenhafte Erinnerungen knüpfen, als jene derjenigen Männer, denen wirkliche Verdienste zukommen. Noch lebt in der Erinnerung der Lombarden das Andenken an den Sieg über Friedrich Barbarossa bei Legnano fort; aber kein Mensch kennt den Namen jenes Befehlshabers des Lombardenbundes, der den stolzen Kaiser besiegte. Die legendären Stifter der Eidgenossenschaft werden der schweizerischen Jugend sorgfältig eingeprägt: dagegen nennt noch kein Schulbuch die Namen der historisch beglaubigten Gründer der Schweiz.

Es gab, wie eine österreichische Chronik erzählt, eine Zeit, wo alle Leute Appenzeller werden wollten. Sechzig Städte und befestigte Orte wurden von dem siegreichen Hirtenvolke eingenommen und 30 Burgen von demselben gebrochen. Und jetzt, wo die fünfte Säkularfeier der Treffen am Speicher (15. Mai 1403), Stoß (17. Juni 1405), der Einnahme von Feldkirch (1405), der Belagerung von Bregenz (1407—1408) herannaht, will man wieder den sagenhaften Uli Rottach, dessen angebliche Heldentat absolut keinen Einfluß auf den Verlauf des Krieges ausübte, feiern und durch ein Denkmal ehren, weil die wirklichen Befehlshaber in den Schlachten in gewissen Kreisen unbekannt sind.

Wohl kann man nicht jedem Zeitungsschreiber zumuten, er solle die Geschichte des Volkes von Appenzell, die wir Zellweger verdanken, die Reimchronik des Appenzellerkrieges, Ildephons v. Arx, Wegelin und Dierauers treffliche Darstellung der Schlacht am Stoß lesen. Aber jene Männer, welche sich mit der Frage über ein Siegesdenkmal beschäftigen, sollten doch in der vaterländischen Geschichte soweit bewandert sein, daß

sie als die Feldherren der Appenzeller, deren Namen zunächst verewigt werden sollten, Hans Härscher von Teuffen, den Befehlshaber im Treffen bei Vögelinseck, Graf Rudolf von Werdenberg, Lori Loppacher, und Konrad Kupferschmid als Führer in den folgenden Kämpfen nennen könnten. Statt Rottachs Tod wäre wohl die weit besser bezeugte Rettung des schwer verwundeten Hartmann Ringgli von St. Gallen durch zwei Männer von Appenzell zu verherrlichen, — eine Großmut gegen einen Feind, wie wenig ähnliche Beispiele in der Kriegsgeschichte der Schweiz vorkommen.

Die in der Reimchronik des Appenzellerkrieges beschriebene Überführung der Leiche Löri (Lorenz) Loppachs nach Einsiedeln böte wohl auch ein schönes Motiv für eine bildliche Darstellung, wie die vier Feldherren vor Rottach den Vorrang verdienen.

Noch weniger als Rottachs Tat ist das Auftreten der Appenzellerinnen in der Schlacht am Stoß bezeugt. Diese Sage bildet gewissermaßen die Antwort auf die Erzählung der Bregenzer, Frau Guta habe bemerkt, wie die Appenzeller im Lager sorglos schlafen und dadurch die Besatzung von Bregenz zum Ausfalle auf die Feinde gereizt, deren Macht an diesem Tag mit dem Tode des mehr kühnen als umsichtigen Hauptmann Kupferschmid gebrochen wurde.

Nicht die Appenzeller allein haben diese Heldentaten vollbracht; hinter ihnen standen die Schweizer, namentlich die Schwyzer. Deshalb verdient das projektierte Monument, wenn es die geschichtlichen Tatsachen, nicht unbewiesene Sagen zu verherrlichen sucht, die Unterstützung des ganzen Schweizervolkes."

So weit der berühmte Geschichtsforscher, der uns Katholiken in Sachen der Freischarenzüge u. a. geschichtlicher Erscheinungen nicht allzu vergangener Zeit schon manch nennenswerten Dienst geleistet. Möge es den wackern Appenzellern gelingen, ihren Rottach geschichtlich zu erhalten!

Sinnspruch:

'S ist doch, als wären manche Leut',
Mit mehr als einem Mund geboren.
Doch nein, sie haben, sieh nur recht,
Nur einen, doch zwei lange Ohren.

'S hat jeder Mensch nur einen Mund,
Damit er rede zur rechten Stund,
Doch hat der Ohren ein jeder ein Paar,
Damit er mehr höre — offenbar. J.